

Mann soll Nacktfotos erpresst haben

Ein 19-Jähriger aus dem Kanton Schaffhausen soll junge Frauen dazu genötigt haben, im Internet Nacktfotos zu veröffentlichen. Fast ein Dutzend Frauen sind betroffen.

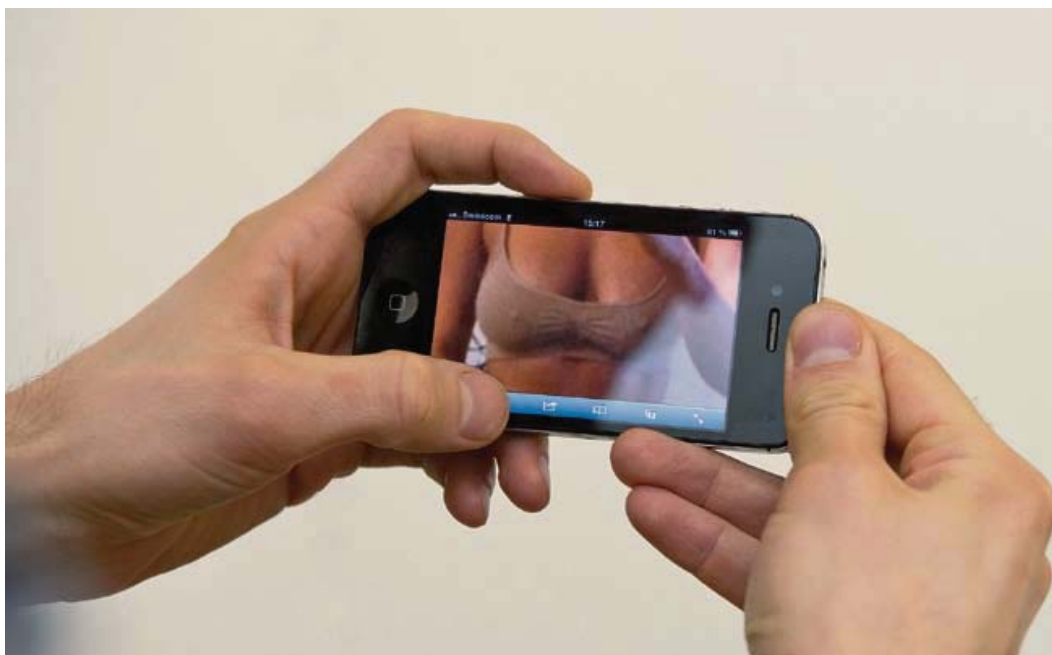
VON SASKIA BAUMGARTNER

Bei der Schaffhauser Polizei sind seit Juni 2013 Anzeigen von fast einem Dutzend junger Frauen wegen Nötigung eingegangen. Im August 2013 hatte die Schaffhauser Polizei erstmals über den Fall berichtet (siehe SN vom 30. August 2013). Die Betroffenen waren in sozialen Netzwerken von einer unbekannt, vermeintlich weiblichen Person aufgefordert worden, ihr Fotos von sich in leichter Kleidung zu schicken. Danach hatte die Person den Frauen damit gedroht, bereits erhaltene Fotos zu veröffentlichen, sollten diese nicht weiter Nacktbilder schicken.

Täter hatte weibliches Pseudonym

Nun hat die Schaffhauser Polizei einen Tatverdächtigen ermittelt. Hinter dem weiblichen Pseudonym im Internet steckt in Wahrheit ein 19-jähriger Mann. Er wurde auf Anforderung der Staatsanwaltschaft vorübergehend festgenommen. Momentan werden diverse Datenträger und ein Computer des Mannes ausgewertet, die bei einer Hausdurchsuchung gefunden wurden. Die Ermittlungen dauern an.

Angaben über den Wohnort des 19-Jährigen, das Alter der Betroffenen und auch die Beziehung zwischen den Opfern und dem Täter – kennen diese sich aus der Schule? – macht die Polizei keine. «Damit keine Rückschlüsse auf die Personen gezogen werden können», so Mediensprecherin Anja Schudel.



Beim Sexting, das sich vor allem unter Jugendlichen auszubreiten scheint, werden Nacktfotos häufig per Smartphone aufgenommen und an Freunde oder den Partner weiterverschickt.

Symbolbild Selwyn Hoffmann

Das Versenden von Nacktfotos, auch unter dem Begriff Sexting bekannt (siehe Kasten), scheint sich besonders unter Jugendlichen zu verbreiten.

«Fotos können für immer schaden»

Die Organisation Pro Juventute hat bereits im Oktober letzten Jahres eine Kampagne lanciert, um Jugendliche über die Risiken und Folgen von Sexting aufzuklären. «Jugendliche stehen heute oft unter Druck, intime Fotos von sich zu versenden, ohne sich der Konsequenzen bewusst zu sein», sagt Urs Kiener, Kinder- und Jugendpsychologe bei Pro Juventute, zum Sexting-Phänomen. Kiener warnt vor den Gefahren des Nacktbildversandes. Einmal per Handy verschickt,

könnten sich intime Fotos oder Videos über die ganze Welt verbreiten und für immer zugänglich sein. «Die Fotos können den Jugendlichen in ihrem Umfeld, in der Öffentlichkeit und für ihr berufliches und gesellschaftliches Leben für immer nachhaltig schaden», so Kiener.

An den Schaffhauser Schulen wird laut Heinz Keller vom Erziehungsdepartement nicht speziell über Sexting informiert. «Wir klären aber grundsätzlich über die Gefahren des Internets auf.» Es gebe Kurse für Schüler so wie Eltern.

Keller erklärte weiter, dass man bisher keine Kenntnis von Fällen an Schulen habe: «Ausschliessen kann ich es jedoch nicht.»

Sexting Gefährlicher Trend unter Jugendlichen

Sexting setzt sich aus den Worten Sex und Texting (SMS schreiben) zusammen. Es bedeutet, Nacktfotos per Handy oder soziales Netzwerk zu verschicken. Vor allem unter Jugendlichen nimmt Sexting zu. Dabei besteht die Gefahr, dass die Fotos im Internet verbreitet werden und die Betroffenen wegen der Bilder erpresst und gemobbt werden. Ende 2012 hat eine 16-jährige Kanadierin nach Mobbingattacken Selbstmord begangen. (sba)

10. Schaffhauser Meisterkurse Junge Klassikvirtuosin im Fokus (II) – Tatiana Chernichka und Heidi Schmid

Starkes Frauenteam aus der Bayernmetropole

An der Violine und am Klavier bilden die jungen Frauen ein deutsch-russisches Team: Heidi Schmid und Tatiana Chernichka.

VON MARK LIEBENBERG

«Von allem mehr» – Dozentin Ana Chumachenos Rat weiss Heidi Schmid wohl zu deuten: «Ich soll extrovertierter spielen», sagt die 26-jährige Geigerin. Soeben hat sie mit ihrer Partnerin am Klavier, Tatiana Chernichka, Mendelssohns F-Dur-Sonate vorgespielt – ein intensiver Kurs, mehr als eine Stunde lang hat Chumachenos Takt für Takt angehalten, Ratschläge gegeben, den Kopf geschüttelt («wieso nimmst du dich da so zurück?»), gelobt, ermutigt, Bogenstriche korrigiert, vorgezeigt, wie sie es meint.

Musikerberuf als Normalfall

Als Team sind Schmid und Chernichka seit fünf Jahren unterwegs: «Bei uns stimmt es einfach musikalisch und menschlich zusammen», sagen sie grinsend. Tatiana Chernichka ist bereits zum fünften Mal am Meisterkurs, und letztes Jahr kamen die Damen gemeinsam als Duo her. Beiden liegt die Musik im Blut, und zwar mehr als nur im sprichwörtlichen Sinn: Sowohl Tatiana wie auch Heidi wurden in waschechte Musikerfamilien hineingeboren: Beider Eltern waren Berufsmusiker. Und sowohl Tatiyas Bruder wie Heidis drei Schwestern sind professionelle Musiker geworden. «In Familien wie unseren ist Musik als Beruf einfach der Normalfall.»

Chernichka wurde in Nowosibirsk geboren und absolvierte dort die staatliche Musikschule für besonders begabte Kinder. «Man wird dort sehr stark im Instrumentalspiel und in den Musikfächern ausgebildet, oft zulasten anderer Fächer», sagt die Pianistin. «Das heisst auch, dass man keine andere Wahl hat, als diesen Weg weiterzuverfolgen.» Vor zehn Jahren folgte sie ihrer Lehrerin an die Hochschule nach München. Seit ihrem Studienabschluss in Salzburg gewann die 29-jährige Podestplätze bei Wettbewerben in Japan, Italien, Spanien und Deutschland. In München hat sie einen Lehr-

auftrag, einen Brotjob, wie sie sagt. «Ich könnte längst eine Assistenzprofessur haben, aber ich fühle mich noch nicht so weit. Ich möchte vor allem auftreten, Konzerte geben!» Nach dem Meisterkurs in Schaffhausen wird Chernichka in ihre Heimatstadt fliegen, um ein Rezital zu geben – zur Einweihung eines neuen Musiksaals.

Heidi Schmid hat ihr Studium an der Hochschule in München soeben beendet – unter anderem war die prominente Geigerin Julia Fischer eine ihrer Lehrerinnen. Zur Violine kam die Münchnerin erst im Alter von acht Jahren, «das ist relativ spät als Geigerin.»

Zunächst möchte sie jetzt ihre Studien in Basel noch vertiefen und bereitet sich gerade auf die Aufnahmeprüfungen vor. In ganz Süddeutschland gibt Schmid bereits Konzerte, als Kammer- und als Orchestermusikerin. «Da kann man eine ganze Menge Erfahrungen sammeln.» Und eine Karriere als Solistin – sie, mit ihrem Aussehen? Schmid überlegt lange: «Freiberufliche Musiker stehen in einer grossen Konkurrenz zueinander – schaffen tun's die wenigsten.»

Karriere und Familienwunsch

Der Lehrberuf scheint beiden Frauen zum jetzigen Zeitpunkt wenig erstrebenswert, sagen sie. «Die Karriere soll nach vorne gehen!», skandiert Chernichka. Eine gute Orchesterstelle mit ordentlichem Monatslohn kann sich jedoch die Streichinstrumentalistin gut vorstellen: «Ich möchte eines Tages auch sehr gern eine Familie gründen. Da ist man als Frau darauf angewiesen, dass man später wieder in den Beruf einsteigen kann», sagt Schmid. Jedenfalls gibt es auch bei den Orchestern begehrte und weniger attraktive – als Traumberuf gilt es jedoch nicht.

Gefunden haben sich die beiden Musikerinnen an der Hochschule für Musik und Theater in München. Beide leben in der bayrischen Metropole und kennen sich – «in allen Lebenslagen», wie sie meinen. Und was interessiert die jungen Profis, abgesehen vom stundenlangen Üben und dem Einstudieren neuer Werke? «Ich mache viel Fitness und Yoga», sagt Schmid, «und ich koche wahnsinnig gern.» Ihre Katze nennt die Pianistin ihr Hobby. «Daneben mache ich sehr gern Stickereibilder», lacht Chernichka. «Das ist total entspannend.»



Mit Mendelssohn vor der gestrengen Professorin: Tatiana Chernichka (L) und Heidi Schmid in einem Übungszimmer der Musikschule Schaffhausen.

Bild Mark Liebenberg

3 Fragen an:



► Anja Schudel

Mediensprecherin der Polizei Schaffhausen

1 Gestern Nachmittag fand landesweit ein Sirenen- und Hochwasseralarmtest statt.

Was ist das Resultat?

Die 78 Sirenen, die im ganzen Kanton Schaffhausen verteilt sind, laufen alle absolut störungsfrei. Hochwasseralarme gibt es hier nicht, da wir davon nicht betroffen sind. In einem Ernstfall wären wir also gut vorbereitet.

2 Wie werden die Sirenen geprüft?

Früher musste bei jeder Sirene ein Beamter vor Ort sein, der telefonisch die Funktionstüchtigkeit der Sirene bestätigte. Heute geht das ein wenig einfacher. Die Sirenen werden auf Knopfdruck in der Einsatzzentrale der Schaffhauser Polizei ausgelöst, das Signal jeder Sirene wird über konventionelle Telefonleitungen versandt. Dies wird dann als elektronisches Protokoll in der Zentrale aufgenommen.

3 Wieso haben die Sirenen genau diesen Ton?

Die Töne sind vom Bund vorgegeben. Die tiefe Frequenz der Sirenen tragen den Ton sehr weit. So wird man auch in schwierigen akustischen Bedingungen auf den Alarm aufmerksam. (fti)

Ausgehtipp

► Donnerstag, 6. Februar



Doppelausstellung

Der Winterthurer Ron Temperli und der Hallauer Marc Roy zeigen in der Galerie Mera in der Webergasse ihre neuen Werke im Rahmen einer Doppelausstellung. Temperli rückt in seiner Ausstellung «Spielraum» Styroporwesen, dichte Wälder und Farbkontraste in den Vordergrund und zeigt erfrischend unterschiedliche Werke. Roy hingegen ordnet seine neuen Gemälde dem Thema «Steinreich» zu und widmet sich dabei dem Phänomen von Ursache und Wirkung.

Anlass: «Ron Temperli und Marc Roy»

Ort: Schaffhausen, Galerie Mera

Zeit: 10 bis 20 Uhr

SMS-Umfrage

Frage der Woche:
Brustkrebsuntersuchung: Braucht Schaffhausen ein flächendeckendes Programm?

So funktioniert es: SMS mit dem Betreff SNFRAGE A für die Antwort Ja oder SNFRAGE B für die Antwort Nein an die Nummer 9889 schicken (50 Rappen pro SMS).